

Einleitung

Die Darstellung von Frauen und Männern in der Kunst und in den Medien prägt entscheidend deren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Sie kann damit zur Tradierung aber auch zur Überwindung stereotyper Rollenbilder beitragen (vgl. zur Situation in den Medien Rudorfer et al. 2009). Der Bereich Kunst und Medien wird als ein Beschäftigungssegment mit verschwimmenden Grenzen und spezifischen Produktionsbedingungen verstanden. Der Aspekt der Nutzung kultureller Angebote im Rahmen der Freizeit bleibt hier ausgespart und wird im Kapitel Freizeit und Sport thematisiert.

Der Kunst- und Medienbereich zeichnet sich dadurch aus, dass es sich um ein primär akademisches Berufsfeld handelt, das jedoch für viele der Beschäftigten mit prekären Arbeitsbedingungen, von denen Frauen stärker als Männer betroffen sind, verbunden ist (vgl. Schelepa et al. 2008; Schulz et al. 1997). Diese ungleichen Beschäftigungsbedingungen schlagen sich auch in geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden und in Zugangsbarrieren für Frauen in Leitungs- und Entscheidungsfunktionen nieder. Die Produktionsbedingungen im Kunst- und Medienbereich werden also nach wie vor primär von Männern bestimmt. Dies prägt auch die Darstellung und Wahrnehmung von Frauen in der Kunst und in den Medien.

Ein weiteres Charakteristikum des Feldes ist, dass es zwar konkrete Informationen über die Partizipation von Frauen in akademischen Ausbildungen im Bereich Kunst und Medien gibt, jedoch nur punktuell Informationen über den Berufseinstieg oder den Berufsalltag von Beschäftigten im Bereich Kunst und Medien vorliegen. Insbesondere im Bereich der Kunst ist die Definition der Berufsgruppe schwierig, und es werden unterschiedliche Grundgesamtheiten erfasst, wenn auf die Ausbildung, das Ausüben einer künstlerischen Tätigkeit oder das aus der künstlerischen Tätigkeit erzielte Einkommen abgestellt wird. Nach aktuellen Schätzungen sind Frauen unter Kunstschaffenden und JournalistInnen unterrepräsentiert, auch wenn sie die Mehrheit in künstlerischen Studien und unter Studierenden der Publizistik und Kommunikationswissenschaft stellen. Laut Schiffbänker und Mayerhofer (2003) sind 42% der Erwerbstätigen im Kulturbereich Frauen, Kaltenbrunner et al. (2007) schätzen den Frauenanteil unter JournalistInnen auf 40%.

Andrea Ellmeier (2006) sieht KünstlerInnen als Prototypen der „ArbeitskraftunternehmerInnen“, die sich getrieben durch hohe intrinsische Motivation mit prekären Arbeitsbedingungen (z.B. Scheinselbständigkeit) arrangieren (müssen). Alton (2006) weist darauf hin, dass die Hälfte der selbständigen KünstlerInnen ihr Einkommen nur zum Teil aus künstlerischer Arbeit im engeren Sinn erwirtschaften, d.h., sie können sich ihren Beruf nur leisten, wenn sie eine zusätzliche Einkommensquelle finden. An dieser prekären Lage hat sich seit den 1990er Jahren kaum etwas verändert (vgl. Schelepa et al. 2008; Schulz et al. 1997).

Auch der Berufseinstieg von AbsolventInnen der Publizistik und Kommunikationswissenschaft ist durch atypische Beschäftigung charakterisiert. Die Ausnahme bildet nur der PR-Bereich, in dem reguläre Anstellungsverhältnisse vorherrschen. Bei redaktionellen oder journalistischen Tätigkeiten dominieren in der Berufseinstiegsphase jedoch unregelmäßige und zeitlich begrenzte Tätigkeiten in Form von Praktika und freier Mitarbeit, die häufig auf Basis von Zeilenhonoraren entlohnt wird (vgl. Mosberger et al. 2007). Diese Berufseinstiegsphase dauert nach

Kaltenbrunner et al. (2008) durchschnittlich fünf Jahre. Später ist das Berufsfeld Journalismus – insbesondere für angestellte JournalistInnen – durch überlange und unregelmäßige Arbeitszeiten charakterisiert (vgl. Kaltenbrunner et al. 2008).

Sowohl in der Kunst als auch im Journalismus gibt es frauen- und männerdominierte Bereiche. So berichten Journalistinnen über andere Themen als Journalisten, Frauen dominieren im redaktionellen Bereich die Themen Lifestyle (72%) und Wissenschaft/Medizin (66%), sind aber im Sport (10%) und im Bereich Technik/Motor (19%) kaum vertreten (vgl. Kaltenbrunner et al. 2007).¹ Innerhalb der Kunst sind die Sparten Film und Musik stark männerdominiert, während in der bildenden und darstellenden Kunst sowie in der Literatur ein annähernd ausgewogenes Geschlechterverhältnis besteht (vgl. Schelepa et al. 2008).

Wie bereits erwähnt, prägen Kunst und Medien in besonderer Weise die Wahrnehmung von Frauen wie auch die Tradierung geschlechtsspezifischer Rollenbilder und traditioneller Werthaltungen. Eine kritische Auseinandersetzung mit Gender-Fragen hat in der künstlerischen Ausbildung eine lange Tradition und ist sowohl an der Akademie der bildenden Künste als auch an der Universität für angewandte Kunst institutionell verankert.² Eine weitere Maßnahme zur Sensibilisierung für geschlechtergerechte Darstellungen von Frauen und Männern ist die Einrichtung einer Watchgroup für sexistische Werbung, mit der auch einer Entschließung des Europäischen Parlaments aus dem Jahr 2008 nachgekommen wurde, in der die Mitgliedsstaaten aufgefordert wurden, durch geeignete Maßnahmen zu gewährleisten, dass Marketing und Werbung weder unmittelbar noch mittelbar diskriminierend sind.

Folgende gleichstellungspolitisch relevante Handlungsfelder und Gleichstellungsziele wurden daher für den Bereich Kunst und Medien definiert:

- . Geschlechtergerechte Repräsentation von Frauen und Männern in der Kunst und in den Medien
- . Geschlechtergerechter Zugang zu Kunst und Medien bzw. Abbau von geschlechtsspezifischen Zugangsbarrieren
- . Erhöhung des Frauenanteils in Leitungs- und Entscheidungsgremien im Bereich Kunst und Medien
- . Verankerung von Gender-Kriterien in der Vergabe von Förderungen und Preisen
- . Erhöhung des Anteils an Förderungen, Stipendien und Preisen, die an Frauen bzw. an von Frauen geleitete Institutionen vergeben werden
- . Erhöhung des Anteils von KünstlerInnen mit existenzsichernder Beschäftigung

Da keine genauen Zahlen vorliegen, wie viele Künstlerinnen und Künstler es in Wien bzw. Österreich gibt, wird als Indikator für den Frauenanteil in der Kunst der Frauenanteil unter **Studierenden, Lehrenden und Leitungspersonen an privaten und öffentlichen Kunstuniversitäten in Wien (Indikator 1)** herangezogen. Damit ist auch eine Referenzgröße für die Bewertung des Frauenanteils in Leitungs- und Entscheidungsgremien sowie in der Fördervergabe gegeben. Der **Indikator 2 Leitungsgremien im Bereich Kunst** bildet den Frauenanteil in exemplarisch ausgewählten Institutionen im Kulturbereich auf den Ebenen der Leitungsfunktionen, der MitarbeiterInnen und KünstlerInnen ab. Konkret einbezogen werden die Wiener Festwochen als Beispiel für darstellende Kunst, die Kunsthalle Wien für die bildende Kunst und die Wiener Symphoniker für den Musikbereich. Der **Indikator 3** stellt den Frauenanteil in **Entscheidungsgremien im Bereich der Kunstförderung** dar, wobei Jurys, Kuratorien und Beiräte einbezogen

¹ Siehe ausführlich zur Situation im Sportjournalismus Dorer (2007) und Leitner (2009).

² Diese institutionelle Verankerung zeigt sich im Gender Art Lab an der Universität für angewandte Kunst oder in der Arbeitsgruppe Gender Studies an der Akademie der bildenden Künste.

werden. Mit dem **Indikator 4 Kunstförderung der Stadt Wien** wird der Frage nachgegangen, inwieweit Frauen an der Kulturförderung der Stadt Wien partizipieren. Dafür wird auf den Anteil des Förderbudgets, das an von Frauen (mit-)geleitete Institutionen vergeben wird, abgestellt. Der **Indikator 5 PreisträgerInnen und StipendiatInnen der Stadt Wien im Bereich Kunst** fokussiert ergänzend dazu auf individuelle Förderungen und Auszeichnungen, wie Preise und Stipendien der Stadt Wien. Für die Indikatoren 2 bis 5 wird primär auf die Daten aus dem ↗Frauenkulturbericht 2012 zurückgegriffen.

Wie bereits erwähnt, sind derzeit weder für Österreich noch für Wien Daten verfügbar, die genaue Angaben über Anzahl und Geschlechterverteilung von KünstlerInnen erlauben. Angaben zu KünstlerInnen, die im Rahmen des Künstlersozialversicherungsfonds (KSVF) gefördert werden, erlauben zwar eine grobe Abschätzung, sind jedoch für Wien nicht verfügbar. Sie bilden auch nur einen Teil der Gesamtpopulation ab, da nur KünstlerInnen erfasst werden, die einen substantiellen Teil ihres Lebensunterhalts aus ihrer künstlerischen Tätigkeit bestreiten (mindestens 4.642€) und deren Gewinn pro Jahr nicht über 23.208€ liegt (Stand 2013). Darüber hinaus liegen nur punktuelle Informationen über Arbeitsbedingungen in der Kunst vor, z.B. aufgrund von Befragungen von KünstlerInnen, die häufig andere Grundgesamtheiten adressieren (z.B. konzentrieren sich Schulz et al. 1997 auf bildende KünstlerInnen, Schelepa et al. 2008 beziehen auch MusikerInnen, darstellende KünstlerInnen sowie Literatinnen und Literaten ein und Almhofner et al. 2000 fokussieren Kunst schaffende Frauen).

Der **Indikator 6 Ausbildungen im Bereich Journalismus und Medien** geht auf den Frauenanteil unter Studierenden der Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien und an Wiener Fachhochschulen ein, da keine genauen Angaben über die Zahl der Beschäftigten in den Medien verfügbar sind. Der Frauenanteil in der Ausbildung wird als Orientierungsmaßstab für die Bewertung des Frauenanteils in Leitungs- und Entscheidungspositionen herangezogen. **Indikator 7** stellt den Frauenanteil in **Führungspositionen in Wiener Printmedien** dar, wobei in Wien erscheinende Tages- und Regionalmedien berücksichtigt werden. Der **Indikator 8** fokussiert dagegen auf den Frauenanteil in **Entscheidungsgremien im Medienbereich**. Mit dem **Indikator 9 Sexistische Werbung** wird abschließend auf die Zahl von Beschwerden wegen sexistischer Werbung in Wien eingegangen. Die Indikatoren 7 bis 9 basieren auf Angaben der jeweiligen Institutionen bzw. der Werbewatchgroup. Für den Indikator 6 wird auf Daten der ↗Hochschulstatistik zurückgegriffen.

Auch wenn im Gegensatz zum künstlerischen Bereich die Definition von in den Medien tätigen Personengruppen eindeutiger möglich ist, gibt es auch hier keine genauen Informationen über den Frauenanteil unter JournalistInnen. Zudem fehlen in regelmäßigen Abständen erhobene Informationen zu Arbeitsbedingungen und Einkommen von JournalistInnen. Weiters liegen keine Informationen über die Gender-Kompetenz von JournalistInnen vor oder inwieweit Gender-Kriterien in der Medienproduktion bzw. -förderung eine Rolle spielen. Über Sexismus in der Werbung oder in den Medien liegen derzeit nur prozessbezogene Informationen vor, deren Interpretation jedoch schwierig ist.

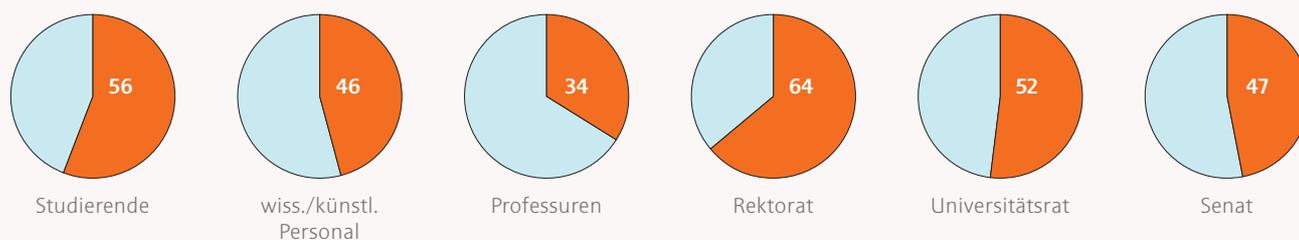
Kunstuniversitäten in Wien

Der Indikator 1 stellt die Präsenz von Frauen in akademischen, künstlerischen Ausbildungen dar, wobei zwischen Studierenden, Lehrenden und Leitungsfunktionen differenziert wird. Zum Universitätsstandort Wien zählen drei öffentliche und eine private Kunstuniversität (Akademie der bildenden Künste, Universität für angewandte Kunst, Universität für Musik und darstellende Kunst sowie die Privatuniversität Konservatorium Wien). Insgesamt weisen Kunstuniversitäten auf allen Ebenen überdurchschnittliche Frauenanteile auf: Die Mehrheit der Studierenden ist weiblich (56%) und dies bereits seit vielen Jahren (so lag beispielsweise schon im WS 2000/01 der Frauenanteil unter Studierenden an staatlichen Kunstuniversitäten in Wien bei 57%³). Unter dem künstlerischen und wissenschaftlichen Personal besteht ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Der Frauenanteil unter Professuren liegt mit 34% deutlich über dem Vergleichswert für die wissenschaftlichen Universitäten in Wien (27% im WS 2012/13).

³ unidata, Abfrage vom 04.04.2014.

Die Situation an den vier Kunstuniversitäten stellt sich jedoch nicht einheitlich dar. Es zeigen sich zwar kaum Unterschiede beim Frauenanteil unter Studierenden und auch beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal sind mit Ausnahme der Akademie der bildenden Künste, die einen Frauenanteil von 58% aufweist, Frauen mit jeweils 44% vertreten. Unter den Professuren schwankt der Frauenanteil jedoch deutlich: Er liegt an der Universität für Musik und darstellende Kunst mit 27% deutlich unter den Werten der Universität für angewandte Kunst (44%) und der Akademie der bildenden Künste (51%). Diese Unterschiede im Professorinnenanteil spiegeln sich in der Zusammensetzung des Senats wider, somit erfüllt die Universität für Musik und darstellende Kunst mit einem Frauenanteil im Senat von 33% nicht die vorgegebene Frauenquote von 40%.

1.1 Frauenanteil unter Studierenden, Lehrenden und in Leitungsfunktionen an Kunstuniversitäten in Wien



Definition: Frauenanteil in den jeweiligen Gruppen in Prozent.

Datenquelle: unidata (Studierende, Personal und Leitungsfunktionen an öffentlichen Kunstuniversitäten und an der Privatuniversität Konservatorium), Internetrecherche des IHS für Leitungsfunktionen an der Privatuniversität Konservatorium (Stand Februar 2014).

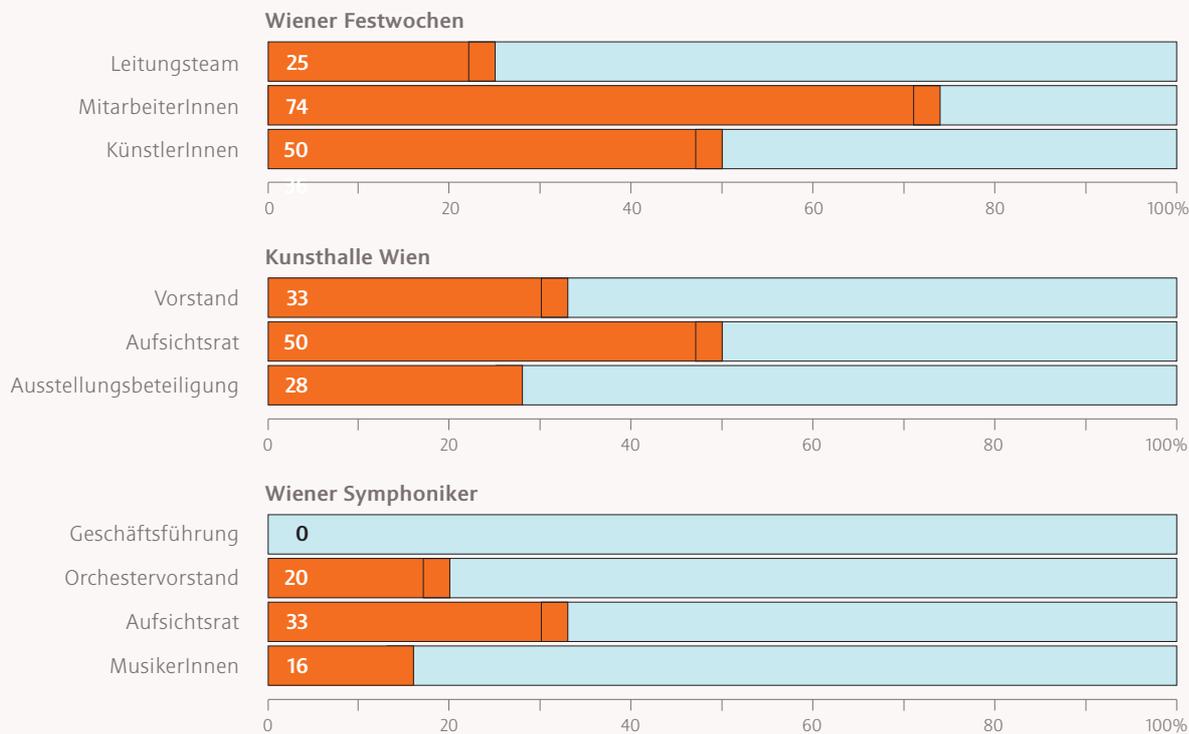
Methodische Hinweise: Die Angaben zu Studierenden an öffentlichen Universitäten beziehen sich auf das WS 2012/13 (Stichtag 28.02.2013) und zu Studierenden an der Privatuniversität Konservatorium auf das Studienjahr 2011/12. Die Angaben zum Personal und zu Leitungsfunktionen an öffentlichen Universitäten beziehen sich auf den Stichtag 31.12.2012, jene zur Privatuniversität Konservatorium Wien auf den Stand Februar 2014. Die Professuren werden nur für öffentliche Universitäten ausgewiesen.

Leitungsgremien im Bereich Kunst

In Wien gibt es eine Vielzahl von Kultureinrichtungen, wie Theater, Museen oder Orte für Musikveranstaltungen. Allein im Frauenkulturbericht 2012 werden 25 fixe Häuser gelistet, die zumindest eine Frau in Leitungsfunktionen haben sowie 75 Off-Theater und Tanz-Projekte. Im Frauenkulturbericht werden derzeit keine genauen Informationen über die Anzahl von Frauen und Männern in Leitungsfunktionen pro Institution sowie die Anzahl von geförderten Institutionen ohne Frauenbeteiligung ausgewiesen. Aus diesem Grund werden drei Beispiele mit starkem Wienbezug zur Illustration herausgegriffen: die Wiener Festwochen, die Kunsthalle Wien und die Wiener Symphoniker.

An allen drei Institutionen unterscheiden sich die Frauenanteile auf der Leitungsebene sowie unter MitarbeiterInnen und KünstlerInnen deutlich voneinander, wobei sich jedoch kein einheitliches Bild ergibt. Das Leitungsteam der Wiener Festwochen 2012 setzte sich aus drei Männern

2.1 Frauenanteil in Leitungsfunktionen, unter MitarbeiterInnen und KünstlerInnen in ausgewählten Institutionen



Definition: Frauenanteil in Leitungsfunktionen, unter MitarbeiterInnen und KünstlerInnen bei den Wiener Festwochen, der Kunsthalle Wien und den Wiener Symphonikern in Prozent.

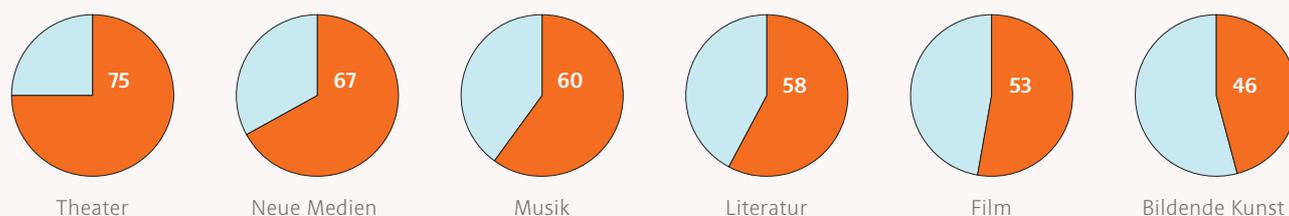
Datenquelle: Frauenkulturbericht 2012 der MA 7 (Wiener Festwochen, Kunsthalle Wien) und Internetrecherche des IHS (Wiener Symphoniker, Stand März 2014).

und einer Frau zusammen. Demgegenüber lag der Frauenanteil unter MitarbeiterInnen der Wiener Festwochen bei 74% und unter den auf den Wiener Festwochen vertretenen KünstlerInnen bei 50%. In der Kunsthalle sind Frauen dagegen unter Leitungspersonen stärker vertreten als unter den ausgestellten KünstlerInnen: Im Vorstand der Kunsthalle sind Frauen mit 33% vertreten und der Aufsichtsrat ist geschlechterparitätisch besetzt. Demgegenüber stellen Frauen nur 28% der ausgestellten KünstlerInnen. Die Wiener Symphoniker weisen im Vergleich den niedrigsten Frauenanteil sowohl unter Leitungspersonen wie auch unter MusikerInnen auf: In der Geschäftsführung ist keine Frau vertreten, im Orchestervorstand und im Aufsichtsrat liegt der Frauenanteil bei 20% bzw. 33%. Dagegen sind nur 16% der MusikerInnen Frauen.

Entscheidungsgremien im Bereich der Kunstförderung

Der Indikator 3 bildet den Frauenanteil in Entscheidungsgremien im Bereich der Kunstförderung, also in Jurys, Kuratorien und Beiräten, ab. In allen Bereichen haben Frauen in Entscheidungsgremien Einzug gehalten, wie im Kuratorium Theater, Tanz, Performance und in der Wiener Theaterjury; in den Beiräten wie Beirat Neue Medien oder dem Kinobeirat Filmfonds Wien stellen sie mittlerweile die Mehrheit. Bei der Vergabe von personenbezogenen Förderungen (Stipendien, Preise, Literaturankäufe) geht der hohe Frauenanteil in Jurys mit einem annähernd ausgewogenen Geschlechterverhältnis unter geförderten Personen einher. In jenen Bereichen, in denen primär Institutionen gefördert werden, wie z.B. Theater oder Musik, wird nur ein vergleichsweise geringer Anteil des Förderbudgets an Institutionen vergeben, die von Frauen (mit-)geleitet werden.

3.1 Frauenanteil in Jurys, Kuratorien und Beiräten nach inhaltlichem Schwerpunkt



Definition: Frauenanteil in Entscheidungsgremien im Bereich der Kunstförderung (Jury, Kuratorium, Beirat) in Prozent.

Datenquelle: Frauenkulturbericht 2012 der MA 7.

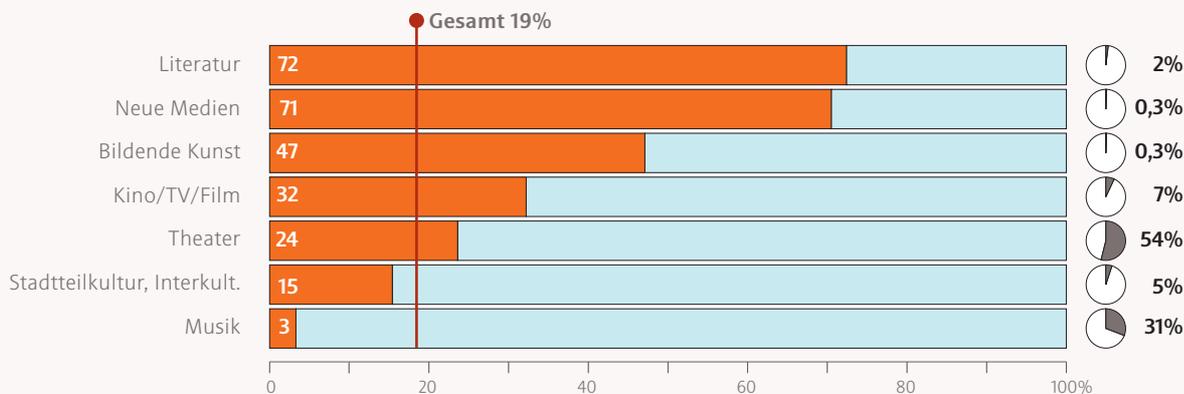
Methodische Hinweise: Berücksichtigt wurden folgende Gremien: Theater (Kuratorium Theater, Tanz, Performance; Wiener Theaterjury), Neue Medien (Beirat Neue Medien), Musik (Jury für Musikpreise), Literatur (Jury Kinder- und Jugendbuchpreise; Jury Literatur, Publizistik, Canettistipendium; Jury Wiener AutorInnen in Wiener Verlagen; Jury Wiener AutorInnenstipendium; Jury Wiener DramatikerInnenstipendium; Jury Preise und Stipendien für literarisch Übersetzende), Film (Filmfonds Kuratorium; Filmfonds Haupt- und Ersatzjury; Kinobeirat) sowie bildende Kunst (Jury Kunstankauf; Jury für Preise und Förderungsstipendien der Stadt Wien im Bereich bildende Kunst und Architektur; Kuratorinnen und Kuratoren für Ausstellungen im MUSA; Kuratorinnen und Kuratoren für Ausstellungen im Ausland; Jury KÖR; KÖR Kuratorium).

Kunstförderung der Stadt Wien

Im Frauenkulturbericht der Stadt Wien wird das Förderbudget der MA 7 - Kultur von insgesamt 150 Millionen Euro danach differenziert ausgewiesen, ob Frauen in der Leitung geförderter Institutionen und Projekte vertreten sind oder nicht. Rund ein Fünftel der Förderungen entfällt auf Institutionen und Projekte, die zumindest eine Frau in einer Leitungsfunktion aufweisen. Dieser Anteil schwankt zwischen 3% im Bereich der Musikförderung und 72% im Bereich der Literaturförderung.

Bei Förderungen im Bereich der Literatur (Buchankäufe, Druckkostenzuschüsse, Vereinsförderungen) sind frauengeführte Institutionen zwar stark vertreten, allerdings entfallen auf diesen Bereich nur 2% aller im Frauenkulturbericht aufgelisteten Förderungen. Auf die Bereiche Neue Medien und bildende Kunst entfallen jeweils 0,3% des gesamten Förderbudgets. Der Großteil der Fördermittel geht an die Bereiche Theater (55%) und Musik (31%), in denen frauengeführte Institutionen deutlich seltener gefördert werden. Im Bereich Musik gehen 62% der Mittel für Vereinsförderung an die Wiener Symphoniker, die ausschließlich Männer in Leitungsfunktionen haben. Dadurch ergibt sich eine Schiefe Lage, da zwar 27% der im Bereich Musik geförderten Institutionen von Frauen geleitet werden, an diese gehen aber nur 3% des Gesamtbudgets der Förderungen.

4.1 Anteil des Förderbudgets für von Frauen (mit-)geleitete Institutionen und Anteil des jeweiligen Bereichs am Gesamtbudget



■ Anteil des Förderbudgets für von Frauen (mit-)geleiteten Institutionen

● Anteil des Bereichs am Gesamtbudget

Definition: Anteil des Förderbudgets der MA 7, das an Institutionen vergeben wurde, die von einer Frau (mit-)geleitet werden sowie Anteil am Gesamtbudget, der auf den jeweiligen Bereich entfällt in Prozent.

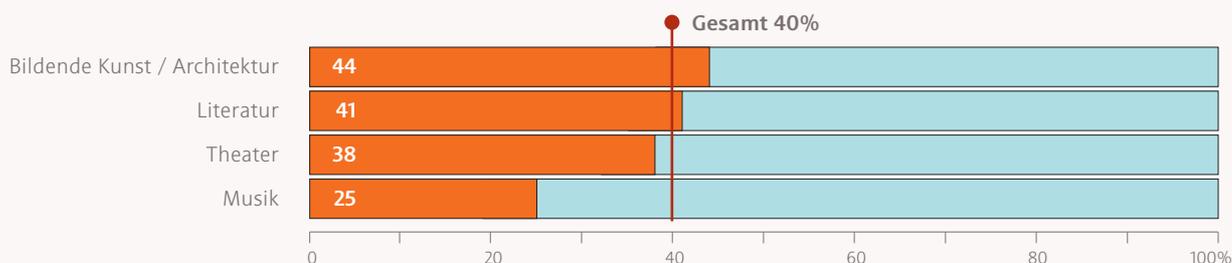
Datenquelle: Frauenkulturbericht 2012 der MA 7.

Methodische Hinweise: Als von Frauen (mit-)geleitete Institutionen gelten Institutionen, in deren Leitungsfunktionen zumindest eine Frau vertreten ist.

PreisträgerInnen und StipendiatInnen der Stadt Wien im Bereich Kunst

Der Indikator 5 bildet den Anteil der an Frauen vergebenen Preise und Stipendien im Bereich Kunst ab. Im Jahr 2012 wurden 40% aller Preise und Stipendien an Frauen vergeben. Den geringsten Frauenanteil weist mit 25% der Bereich Musik auf, hier wurden drei Männer und eine Frau ausgezeichnet.

5.1 Frauenanteil unter PreisträgerInnen und StipendiatInnen der Stadt Wien im Bereich Kunst



Definition: Frauenanteil unter PreisträgerInnen und StipendiatInnen der jeweiligen Kategorie in Prozent.

Datenquelle: Frauenkulturbericht 2012 der MA 7, ergänzt um IHS-Recherchen 2012 (mit * bezeichnete Preise in den methodischen Hinweisen).

Methodische Hinweise: Berücksichtigt wurden folgende Preise/Stipendien: bildende Kunst/Architektur (Preise der Stadt Wien für bildende Kunst und Architektur; Förderungspreise für bildende Kunst und Architektur), Literatur (Preis für literarisch Übersetzende; Wiener AutorInnenstipendium; Wiener Canettistipendium; DramatikerInnenstipendium; Kinder- und Jugendbuchpreis; *Preis der Stadt Wien für Literatur; *Förderungspreis für Literatur), Musik (*Preis der Stadt Wien für Musik, Förderungspreis für Musik; Ernst Krenek Preis) sowie Theater (*an Personen verliehene Nestroy-Preise).

Im Jahr 2012 erhielten 43 Personen ein Stipendium oder einen Preis, wobei 22 Preise und Stipendien auf den Bereich Literatur entfielen, neun auf den Bereich bildende Kunst und Architektur, acht auf den Bereich Theater und vier auf den Bereich Musik. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die Frauenanteile mit Vorsicht zu interpretieren.

Es fällt jedoch auf, dass in allen Bereichen der Frauenanteil unter den ausgezeichneten Personen niedriger ist als der Frauenanteil in den Jurys, die die Entscheidungen treffen. Auch ist der Frauenanteil unter den PreisträgerInnen und Stipendien niedriger als der Frauenanteil unter Studierenden an Kunstuniversitäten (56%), der als grobe Annäherung an den Frauenanteil unter NachwuchskünstlerInnen herangezogen werden kann.⁴

⁴ Von einer groben Annäherung wird deshalb ausgegangen, weil Autodidaktinnen und Autodidakten sowie KünstlerInnen ohne akademische Ausbildung damit nicht erfasst sind.

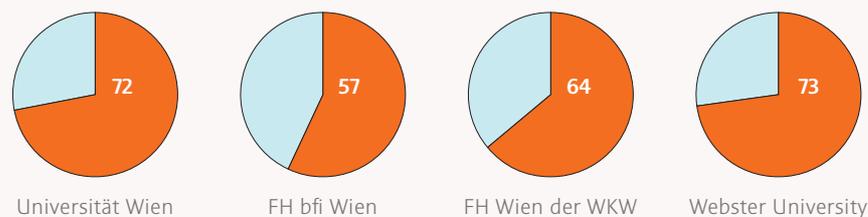
Ausbildungen im Bereich Journalismus und Medien

Der Indikator 6 fokussiert die Partizipation von Frauen in Ausbildungen im Bereich Journalismus und Medien. Dabei werden die entsprechenden Studiengänge an der Universität Wien, den Wiener Fachhochschulen und der Webster University berücksichtigt.

⁵ Diese Dominanz von Frauen ist nicht neu, schon im WS 2000/01 waren fast zwei Drittel der Studierenden der Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien Frauen (Frauenanteil: 64%; statistische Datenbank der Statistik Austria, Abfrage vom 04.04.2014).

Die Ausbildungen im Bereich Journalismus und Medien sind frauendominiert, wobei quantitativ die Universität Wien die größte Rolle spielt. Von den rund 4.900 Studierenden der Publizistik und Kommunikationswissenschaft sind 72% Frauen (Bachelor: 71%, Master: 75%).⁵ An FH-Studiengängen studieren insgesamt 533 Personen im Bereich Journalismus und Medien, wobei der Frauenanteil bei 63% liegt. An der Webster University sind es 80 Personen, der Frauenanteil liegt hier bei 73%.

6.1 Frauenanteil in Ausbildungen im Bereich Journalismus



Definition: Frauenanteil unter Studierenden der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien (Studien) bzw. Frauenanteil unter FH-Studierenden und Studierenden an der Webster University im Bereich Journalismus und Medienproduktion in Prozent.

Datenquelle: unidata (BMWFV), jeweils Wintersemester 2012/2013.

Methodische Hinweise: Ordentliche Studierende der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien (Bachelor- und Master Studien), Studierende an der FH bfi Wien in den Lehrgängen Film-, TV- und Medienproduktion (Bachelor, Master), Studierende an der FH Wien der Wirtschaftskammer Wien (WKW) in den Lehrgängen Journalismus & Medienmanagement (Bachelor), Journalismus & Neue Medien (Master), Kommunikationsmanagement (Master), Kommunikationswirtschaft (Bachelor) sowie Studierende an der Webster University im Studiengang Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion (Bachelor) sowie Marketing und Werbung (Master).

Frauen dominieren nicht nur die Ausbildungen im Bereich Journalismus, sie stellen sowohl österreichweit als auch in Wien 62% der TeilnehmerInnen an Weiterbildungsangeboten des Kuratoriums für Journalistenausbildung (2012).

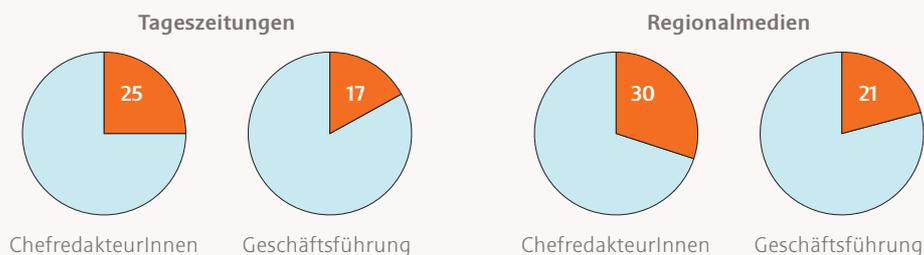
Der gegenüber dem Frauenanteil unter JournalistInnen (der von Kaltenbrunner et al. 2007 auf 40% geschätzt wird) deutlich höhere Frauenanteil in Ausbildungen des Bereichs Journalismus spricht für ein großes Potenzial von Frauen, mittelfristig die Unterrepräsentanz in Entscheidungs- und Leitungsgremien zu beseitigen.

Führungspositionen in Wiener Printmedien

Der Indikator 7 bildet den Frauenanteil in der Geschäftsführung und in der Chefredaktion von in Wien erscheinenden Tageszeitungen und in Wien tätigen Regionalmedien ab.

In den in Wien erscheinenden Tageszeitungen sind Frauen – mit Ausnahme von Der Standard – in Leitungsfunktionen kaum vertreten. Der Standard weist eine geschlechterparitätisch besetzte Geschäftsführung auf und auch die Chefredakteurin ist eine Frau. Bei Presse und Kurier findet sich keine Frau in der Geschäftsführung bzw. als Chefredakteurin. Bei der Kronen Zeitung ist eine Frau im achtköpfigen Geschäftsführungsteam und beim Wirtschaftsblatt sind ein Chefredakteur und eine Chefredakteurin tätig. D.h., insgesamt sind drei von 18 Personen, die den Geschäftsführungen angehören, Frauen (Frauenanteil 17%) und zwei von acht Personen in der Chefredaktion Frauen (Frauenanteil 25%).

7.1 Frauenanteil in Führungspositionen in Tageszeitungen und Wiener Regionalmedien



Definition: Frauenanteil in der Geschäftsführung (inkl. HerausgeberInnen) und Chefredaktion von Wiener Tageszeitungen und Regionalmedien in Prozent.

Datenquelle: IHS-Internetrecherche (Stand 12.08.2013).

Methodische Hinweise: Berücksichtigt wurden HerausgeberInnen und GeschäftsführerInnen bzw. Chefredakteurinnen und Chefredakteure von in Wien erscheinenden Tageszeitungen, die 2011 eine Presseförderung des Bundes erhalten haben (Der Standard, Die Presse, Kurier, Kronen Zeitung, Wirtschaftsblatt) sowie Wiener Regionalmedien, die Mitglied im Verband der Regionalmedien Österreichs sind (BZ Wiener Bezirkszeitung, Heute Wien, Kosmo, Skip, VORMagazin, Wiener Bezirksblatt, Biber).

Im Verband der Regionalmedien, der sich als Interessensvertretung und Dachorganisation der Regional- und Gratiszeitungen Österreichs versteht, sind sieben Wiener Medien vertreten: BZ Wiener Bezirkszeitung, Heute Wien, Kosmo, Skip, VORMagazin, Wiener Bezirksblatt und Biber. Von diesen sieben Medien werden die BZ Wiener Bezirkszeitung und das VORMagazin von einer Frau geleitet und im Team der Geschäftsführung von Heute Wien befindet sich eine Frau (als Herausgeberin und Geschäftsführerin). Damit liegt der Frauenanteil in den Geschäftsführungen bei insgesamt 21%. Drei der insgesamt zehn Chefredakteurinnen und Chefredakteure der Wiener Regionalmedien sind Frauen, konkret bei BZ Wiener Bezirkszeitung, bei Heute Wien und VORMagazin, wobei diese jeweils eine Chefredakteurin und einen Chefredakteur haben.

Damit sind Frauen gegenüber ihrem Anteil an JournalistInnen in Leitungsfunktionen sowohl in den in Wien erscheinenden Tageszeitungen wie auch in den Wiener Regionalmedien deutlich unterrepräsentiert.

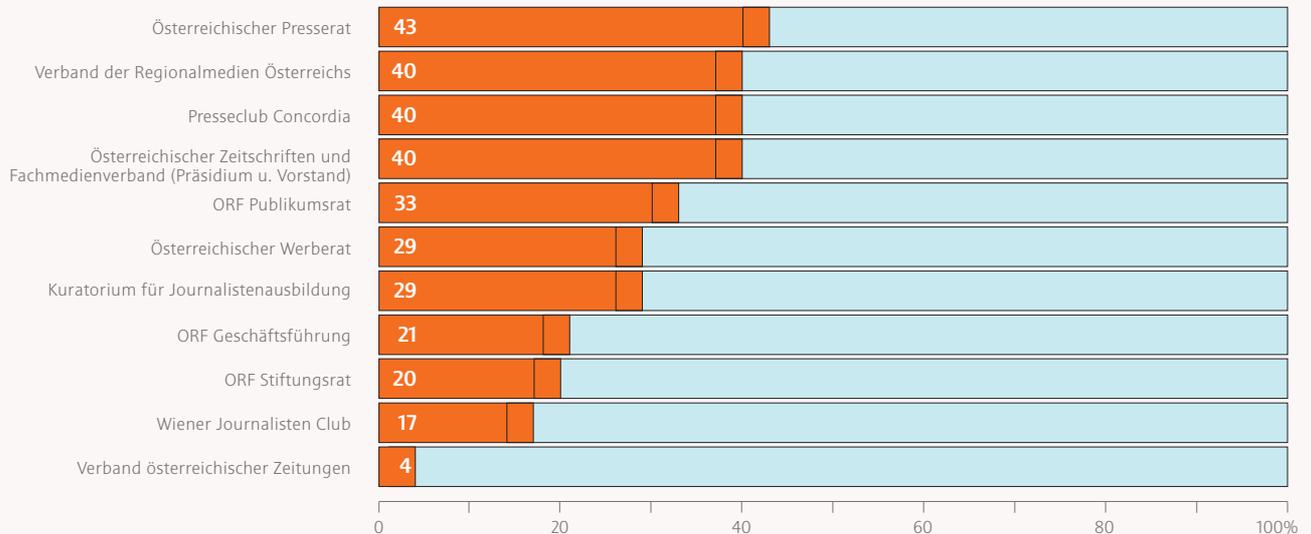
Entscheidungsgremien im Medienbereich

Der Indikator 8 bildet die Partizipation von Frauen in Entscheidungsgremien im Medienbereich ab. Einbezogen werden die zentralen österreichischen Entscheidungsgremien, da es abgesehen vom Wiener Journalisten Club und der Werbewatchgroup Wien keine rein für Wien zuständigen Gremien gibt.

Das größte Medienunternehmen Österreichs, der ORF, wird derzeit von einem Mann geleitet (Generaldirektor). In den ORF-Gremien sind Frauen in der Geschäftsführung und im Stiftungsrat, der dem Aufsichtsrat einer AG vergleichbar ist, mit rund einem Fünftel deutlich unterrepräsentiert. Im ORF-Publikumsrat, dem Organ zur Wahrung der Interessen der HörerInnen und SeherInnen, sind Frauen mit einem Drittel vertreten.

Die beiden zentralen Selbstregulierungseinrichtungen im Medienbereich sind der Österreichische Presserat, der der redaktionellen Qualitätssicherung und der Gewährleistung der Pressefreiheit dient, und der Werberat, der das Ziel der Wahrung ethischer und moralischer Grundsätze verfolgt, insbesondere auch zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor Missbrauch in der Werbung und zur Förderung der Ethik in der Werbewirtschaft. Im Presserat sind sechs der 14 Mitglieder Frauen (43%), im Werberat liegt der Frauenanteil bei 29%.

8.1 Frauenanteil in Entscheidungsgremien im Medienbereich



Definition: Frauenanteil unter Mitgliedern der jeweiligen Gremien in Prozent.

Datenquelle: IHS-Internetrecherche in Websites der jeweiligen Gremien, Herbst 2013.

Methodische Hinweise: Österreichischer Presserat ohne Ersatzmitglieder, jeweils gesamtes Gremium bzw. Präsidium/Vorstand (Österreichischer Werberat, Presseclub Concordia, Verband Österreichischer Zeitungen, Verband der Regionalmedien Österreichs, Wiener Journalisten Club).

Der Verband der Regionalmedien Österreichs, der Österreichische Zeitschriften- und Fachmedienverband wie auch der Verband Österreichischer Zeitungen verstehen sich als Interessensvertretungen im klassischen Sinn. Hier stellen sich die Frauenanteile sehr unterschiedlich dar. Während im Verband der Regionalmedien und im Österreichischen Zeitschriften- und Fachmedienverband 40% der Mitglieder des Vorstandes weiblich sind, ist beim Verband Österreichischer Zeitungen nur eine Frau im 24-köpfigen Vorstand vertreten.

Im Vorstand des Presseclubs Concordia, einer Berufsstandesvertretung, sind 40% der Mitglieder weiblich, während im Wiener Journalistenclub der Frauenanteil bei 17% liegt. Im Kuratorium für Journalistenausbildung, das Weiterbildungsmöglichkeiten für JournalistInnen bereitstellt, sind 29% unter den Vorstandsmitgliedern und in der Geschäftsführung Frauen.

Insgesamt sind also nur in vier von elf Gremien (Österreichischer Presserat, Verband der Regionalmedien Österreichs, Presseclub Concordia, Österreichischer Zeitschriften- und Fachmedienverband) Frauen gemäß ihrem Anteil unter JournalistInnen vertreten.

Sexistische Werbung

Die Einrichtung einer Werbewatchgroup als Maßnahme gegen sexistische Werbung in Wien wurde im Regierungsübereinkommen vom November 2010 festgeschrieben. Im Februar 2012 nahm die Wiener Werbewatchgroup, an die Beschwerden wegen sexistischer Werbung mittels einer App oder eines Online-Formulars gerichtet werden können, die Arbeit auf. Die Werbewatchgroup setzt sich aus Expertinnen und Experten des Bereichs Gender/Sexismus innerhalb der Stadtverwaltung sowie aus unabhängigen externen Expertinnen und Experten zusammen (insgesamt vier Frauen und zwei Männer). Bewertet werden Werbungen, die sich an eine Zielgruppe im Raum Wien wenden bzw. in Wien sichtbar sind und für die (von der Beschwerde einreichenden Person) die entsprechenden Bilder oder Links zur Verfügung gestellt werden. Die Bewertung erfolgt anhand eines gemeinsamen Kriterienkatalogs der Watchgroup gegen sexistische Werbung Graz, der Salzburger Watchgroup gegen sexistische Werbung und der Werbewatchgroup Wien.⁶ Mit dem Indikator 9 werden die Anzahl der Beschwerden und die Anzahl der als sexistisch bewerteten Werbungen dargestellt.

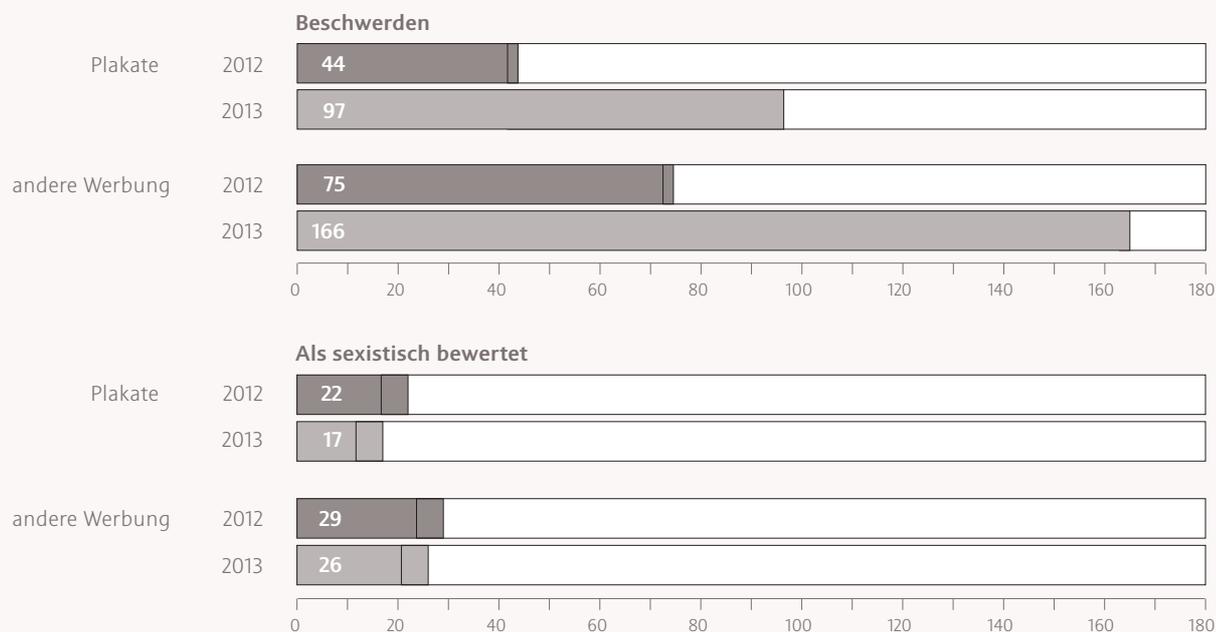
Im Jahr 2012 gingen insgesamt 119 Beschwerden ein, wovon sich 44 auf Plakate bezogen. Im Zeitraum Jänner bis November 2013 stieg die Zahl der Beschwerden auf 263 an, wobei sich 97 Beschwerden auf Plakate bezogen. 2012 wurden 51 Werbungen als sexistisch bewertet, 2013 waren es 43. In beiden Jahren entfielen 37% der Beschwerden auf Plakate.

Der starke Anstieg an Beschwerden kann auf eine höhere Bekanntheit der Werbewatchgroup und auf eine erhöhte Sensibilität für die Thematik in der Wiener Wohnbevölkerung zurückgeführt werden. Gleichzeitig langten vermehrt Beschwerden über Sujets ein, welche nicht den formalen Mindestkriterien für eine Bewertung entsprechen (z.B. Einreichungen ohne entsprechendes Bild bzw. Link, Werbungen, die keine Zielgruppe in Wien adressieren o.ä.). 2012 konnten

⁶ Vgl. Stadt Wien/MA 57 (Hrsg.), (2013) Was ist sexistische Werbung? Gemeinsamer Kriterienkatalog der Watchgroup gegen sexistische Werbung Graz, der Salzburger Watchgroup gegen sexistische Werbung und der Werbewatchgroup Wien, unter: http://www.werbewatchgroup-wien.at/files/www_Kriterien_D_lang_2013.pdf vom 13.03.2014.

insgesamt 67 Beschwerden bewertet werden, das sind 56% aller eingegangenen Beschwerden; 2013 waren es 77 Beschwerden (29% aller eingelangten Beschwerden), die bewertet werden konnten. Daher blieb trotz des deutlichen Anstiegs an Beschwerden die Zahl der als sexistisch bewerteten Werbungen relativ konstant.

9.1 Anzahl der bei der Werbewatchgroup eingegangenen Beschwerden und Anzahl der als sexistisch bewerteten Werbungen



Datenquelle: MA 57.

Methodische Hinweise: Erfasster Zeitraum: Februar bis Dezember 2012 und Jänner bis November 2013 (Stand 04.12.2013). Werbungen werden als sexistisch gezählt, wenn die Mehrheit der Expertinnen und Experten der Werbewatchgroup diese als sexistisch bewertet. Nicht bewertet werden Meldungen, wenn sie nicht den Raum Wien betreffen, die Werbung nicht mehr aktuell ist oder zu wenige Informationen mit der Meldung bereitgestellt wurden (z.B. fehlendes Bild).

Das Wichtigste in Kürze

Kunst und Medien prägen zentral die Wahrnehmung von Frauen und Männern in der Öffentlichkeit. Sie tragen damit zur Tradierung stereotyper Rollenbilder bei und haben gleichzeitig das Potenzial zu deren Überwindung in sich. Auch wenn die Darstellung von Frauen und Männern in Kunst und Medien nicht durch Indikatoren abbildbar ist, so kann doch die Wahrnehmung problematischer Fälle, wie z.B. in Form von sexistischer Werbung, thematisiert werden. 2012 gingen bei der Wiener Werbewatchgroup 119 Beschwerden ein, 2013 waren es 263 Beschwerden. Diese Entwicklung weist auf ein zunehmendes Maß an Sensibilität für die Problematik hin, verdeutlicht aber auch, dass Ansätze der Selbstregulierung (z.B. Werberat) alleine nicht ausreichen.

Mehr Informationen liegen dagegen für den Bereich Kunst und Medien als ein Beschäftigungssegment mit spezifischen Reproduktionsbedingungen vor. Es handelt sich um ein akademisches Berufsfeld, d.h., die meisten Beschäftigten im Bereich Kunst und Medien haben ein Studium abgeschlossen. Gleichzeitig ist die künstlerische Berufstätigkeit generell, und in der Medienbranche zumindest der Berufseinstieg, durch prekäre Beschäftigungsbedingungen charakterisiert. Dies erklärt vermutlich teilweise den unterschiedlichen Frauenanteil in Ausbildung und im Berufsfeld. Beide Ausbildungsbereiche sind seit Langem frauendominiert, im Berufsfeld wird ihr Anteil jeweils auf knapp über 40% geschätzt.

Im Bereich Kunst haben Frauen mittlerweile Zugang zu Leitungsfunktionen erlangt – sowohl an Universitäten wie auch in Entscheidungsgremien in der Kunstförderung (Jurys, Kuratorien, Beiräte). Frauen sind jedoch nach wie vor in Leitungsgremien von Kulturinstitutionen, wie z.B. den Wiener Festwochen, der Kunsthalle Wien oder den Wiener Symphonikern, unterrepräsentiert. Dies schlägt sich auch im Anteil der Fördergelder nieder, die an Institutionen vergeben werden, die von Frauen (mit-)geleitet werden. Insbesondere in den Bereichen Film, Theater, Stadtteilkultur und Musik kommen die Gelder überwiegend Institutionen zugute, in denen Frauen nicht in Leitungsfunktionen vertreten sind. Bei Stipendien und Preisen, d.h., Förderungen, die an Individuen vergeben werden, sind Frauen dagegen mit 40% vertreten, was jedoch deutlich unter dem Frauenanteil in der Ausbildung liegt.

Im Medienbereich sind Frauen im Vergleich zur Kunst weniger stark in Entscheidungs- und Leitungsgremien verankert. Chefredaktionen und Geschäftsführungen von Tageszeitungen oder Regionalmedien sind nach wie vor überwiegend durch Männer besetzt. Von den elf Entscheidungsgremien im Medienbereich weisen nur vier einen Frauenanteil von 40% auf, in allen anderen Entscheidungsgremien sind Frauen gemessen an ihrem Anteil im Berufsfeld unterrepräsentiert.

Indikatoren

- 1** Einkommensunterschiede
- 2** Gender Pay Gap
- 3** Löhne nach Bildung, Alter und Unternehmenszugehörigkeit
- 4** Löhne nach Berufen
- 5** Einkommen selbständig Erwerbstätiger
- 6** Pensionen
- 7** Haushaltseinkommen
- 8** Lehrlingsentschädigung
- 9** Kollektivvertragslöhne



Kunst und Medien